

binat für die weitere Stärkung der DDR und damit des Sozialismus trägt.

Die chemische Industrie, die ihre Produktion im Zeitraum von 1949 bis 1973 auf 918 Prozent steigerte, entwickelt sich stürmisch weiter. Mit einem Anteil von rund 70 Prozent des in der Republik erzeugten Motorenbenzins, mit über 60 Prozent des Heizöls sowie anderen wichtigen Grundstoffen entscheidet unser Kombinat das Tempo maßgeblich mit. Und das Schreiben unserer Betriebsgeschichte — von der Geschichtskonferenz gingen hierfür Impulse aus — hilft uns, das bisher Erreichte politisch richtig einzuordnen und neue Kraft für die noch größeren, künftigen Aufgaben zu schöpfen. Dabei wird insbesondere deutlich, daß unser Kombinat von seiner Geburtsstunde an das Werk deutsch-sowjetischer Freundschaft war; mit der Erdölleitung „Freundschaft“, mit dem sowjetischen Erdöl gab es das PCK.

Frage: Sicher wirkte die Geschichtskonferenz bis in die Brigaden hinein?

Antwort: Ja. Die Konferenzteilnehmer setzten die Diskussion über die historische Befreiungstat in ihren Kollektiven fort. So wie unsere Partei orientiert, machten und machen sie dabei vor allem bewußt, daß der Tag der Befreiung am besten mit neuen Ideen und Taten für die Stärkung des Sozialismus und damit des Friedens geehrt wird.

Sichtbares Ergebnis der nach der Geschichtskonferenz verstärkter geführten ideologischen Arbeit ist die zunehmende Zahl der Arbeitskollektive, die gemeinsam die Gedenkstätte an den Seelower Höhen oder das Armeemuseum in Eberswalde besuchen, die Treffen mit Komsomolzen organisieren, Romane über diese bewegende Zeit lesen oder Filme sehen.

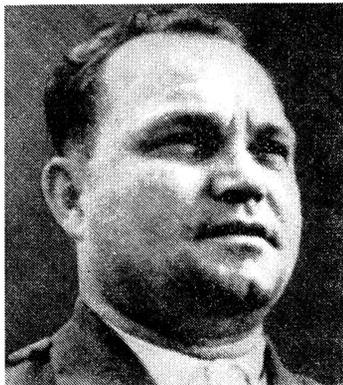
Und täglich spürbar ist vor allem die bereits

genannte Entwicklung der breiten Masseninitiative im sozialistischen Wettbewerb. Sie führte unter anderem dazu, daß die jüngste Vertrauensleutevollversammlung einen Gegenplan beschließen konnte, der eine zusätzliche Warenproduktion in Höhe von 19,5 Millionen Mark gewährleistet.

Der Beschluß der Vertrauensleutevollversammlung über die Höhe des Gegenplanes sichert die für 1975 vom PCK erwartete Warenproduktion einschließlich der über den Plan hinausgehenden Anforderungen. Diese hohe Warenproduktion in bester Qualität zu realisieren ist ein echtes Kampfprogramm im Sinne der von der 13. Tagung gefaßten Beschlüsse. Geführt von der Parteiorganisation, stellen sich die Kombiatsangehörigen auf die neuen Maßstäbe ein.

Das Durchdenken der von der 13. Tagung gestellten Aufgaben ist jedoch keineswegs abgeschlossen. Wir betrachten das tiefere Eindringen in die bedeutsamen Beschlüsse dieser Tagung als einen Prozeß, der uns zu neuen Einsichten, Überlegungen und auch zu neuen Lösungswegen führt. Über die tägliche Planerfüllung hinaus, über die Aufgaben des Planes 1975, erfordert der neue Fünfjahrplan unsere volle Aufmerksamkeit. Es sind vor allem die Intensivierungsaufgaben, die wir noch besser beherrschen lernen müssen.

Auch für uns besteht das Kernproblem darin, mit Hilfe von Wissenschaft und Technik hohe Steigerungsraten der Arbeitsproduktivität zu erreichen und das Verhältnis von Aufwand und Leistung entscheidend zu verbessern. Die enge wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, die Übernahme bewährter sowjetischer Arbeitsmethoden in der Forschung und Produktion und auch in der Partearbeit werden uns auch künftig beim Meistern der Aufgaben wertvolle Hilfe sein.



Mamaš-Methode

Bereits 1956 suchte Brigadier Nikolai J. Mamai (Foto 1964) mit seiner Brigade nach neuen Wegen, um die Kohleförderung weiter zu steigern. Ihm kam es nicht auf Rekordleistungen einzelner, sondern auf hohe Leistungen aller Brigademitglieder an. Mit Hilfe aufgeschlüsselter Kennziffern wurde die Initiative auf die tägliche Erfüllung und Überbietung der Planaufgaben gerichtet. Dazu wurden reale und kontrollfähige Verpflichtungen übernommen, um dem

Wettbewerb konkrete Ziele zu geben. Das trug dazu bei, die Leninschen Prinzipien des Wettbewerbs — Vergleichbarkeit, Öffentlichkeit, Wiederholbarkeit — in großem Umfang wirksam zu machen.

Die aufgeschlüsselten Planaufgaben sind in der DDR heute die Grundlage für die Arbeit nach persönlich- und kollektivschöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Mamaš-Methode gestaltet sich so zu einem festen Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs. (NW)